

## **Liesa Scholzen über das Haushaltsdekret im Ausschuss für Gesundheit und Soziales**

Sehr geehrter Herr Präsident,

Werte Kolleginnen und Kollegen aus Parlament und Regierung,

Alle Jahre wieder, wenn die besinnliche Jahreszeit vor der Tür steht und so langsam ein jeder in Geschenkebesorgungsstress geraten ist, gerät das Parlament in die Fänge der Haushaltsdebatte. Mehrheit gegen Opposition heißt es dann so schön. Gerne wird dann von der Oppositionsbank aus behauptet, die Regierung und die Mehrheit haben: Dinge verschlafen, Prioritäten falsch gesetzt, sich in übertriebene Ausgaben gestürzt. Jeder so wie er es für richtig hält, doch es ist schwer zu kritisieren, wenn die Haushaltsmittel in den Bereichen Bildung, Familie, Soziales und Senioren in dieser Legislaturperiode konsequent erhöht worden sind und noch erhöht werden.

In die Sozialpolitik ist verschärft investiert worden und das hat auch seinen Grund: Sie zieht sich wie ein roter Faden durch alle Bereiche der Politikgestaltung, denn die aktive Teilnahme und Teilhabe an der Gesellschaft muss für jeden Einzelnen ermöglicht werden.

Wichtige Maßnahmen im Bereich der Senioren, Familie und Kinderbetreuung haben wir gerade schon gehört. Doch nicht nur die Allerkleinsten brauchen unsere Unterstützung, die Jugend braucht sie ebenso.

Denn wenn es um Jugendhilfe und Jugendschutz geht, wird und darf auch nicht gespart werden.

Wichtige Partner in der DG sind das Zentrum Mosaik und die VOG SIA (soziale Integration und Alltagshilfe). Sie begleiten Kinder, Jugendliche und ihre Familien, sei es durch betreutes Einzelwohnen, durch begleitete Besuchskontakte, bis hin zur ambulanten oder stationären Hilfe.

Es ist gut, dass durch die Angebote hier in der DG, so viele Menschen direkt vor Ort einen Ansprechpartner haben.

Allerdings erleben wir seit einigen Jahren eine Zunahme von langfristigen Unterbringungen von Kindern und Jugendlichen im In- und Ausland. Hinzu kommt ein Anstieg von komplexen Fallprofilen, mit der Notwendigkeit von spezialisierten, kostenintensiven Auslandsunterbringungen.

Hier kommt uns die gute Vernetzung der DG im In- und Ausland zugute. In der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Aachen sind nach wie vor 2 stationäre Plätze reserviert.

Gerade eben hat meine Kollegin über die Familienpolitik gesprochen. In diesem Rahmen wird In sehr naher Zukunft eine über die Jugendhilfe geleistete, finanzielle Unterstützung von Kindern, die in einer Pflegefamilie leben oder in einer Einrichtung untergebracht sind möglich sein. Und zwar durch das neue Dekret zu den Familienleistungen!

Allein in diesem Jahr, leben in der DG 72 Pflege- und Patenkinder, die durch den Pflegefamiliendienst begleitet werden. Familien, die sich eines Pflegekindes annehmen, müssen besonders unterstützt werden.

Doch wer hilft Jugendlichen, die alleine in unser Land gekommen sind und nicht mal unsere Sprache sprechen? Ihre Begleitung stellt uns vor multiple Schwierigkeiten und so hat die VOG Sia, die Begleitung der unbegleiteten Jugendlichen mit Migrationshintergrund, der sogenannten MENAS übernommen.

Damit ist diese Einrichtung nicht ausschließlich in der Jugendhilfe tätig, sondern schlägt die direkte Brücke zur Integration und Inklusion. Und darum geht es: die Chance auf aktive Teilnahme und Teilhabe an unserer Gesellschaft.

Vor gut einem Jahr, haben wir hier im Hause das Dekret über Integration und das Zusammenleben in Vielfalt verabschiedet. Damit wurde die rechtliche Grundlage für die Akteure im Bereich Integration geschaffen. Und was noch wichtiger ist: die finanzielle Aufwertung von Info Integration als Referenzzentrum und eine rekurrente Finanzierung von Sprach- und Integrationskursen.

Im Durchschnitt belegt eine Person 3 Sprachkursmodule (1 Modul dauert ein halbes Jahr) um das Sprachniveau A2 zu erreichen. 114 Personen haben den Integrationsparcours, der aus Sprach- und Integrationskursen besteht, bereits abgeschlossen. Dieses Resultat zeigt: das Ziel des Dekretes wird erreicht! Die sozial-gesellschaftliche Integration von Menschen mit einem Migrationshintergrund.

Natürlich ist das nicht ausreichend, aber mit diesem Schritt beginnt der Prozess. Die Menschen, die zu uns kommen müssen sich erst einmal bei uns zurechtfinden und die Sprache erlernen. Man muss sie da abholen, wo sie stehen, und das in Bezug auf ihre Ausbildung, Familiäre Situation, ihren Gesundheitszustand und ihre Erlebnisse. Der Begriff Integration und die damit

einhergehenden Verpflichtungen sollten positiv besetzt sein, nach dem Motto: Ja du musst gewisse Regeln befolgen, aber wir helfen dir dabei.

Und darauf muss man jetzt aufbauen: wir erleben eine steigende Nachfrage nach Sprachkursen mit dem Niveau B1, das bekanntlich für die berufliche Integration nötig ist. Es besteht ein Angebot im Bereich der Erwachsenenbildung, ist allerdings nicht ausreichend. Aus diesem Grund begrüßen wir, dass bereits vor mehreren Monaten eine Arbeitsgruppe eingesetzt wurde, die ein Folgeangebot erarbeiten soll.

Doch auch da hört Integration nicht auf, denn Sprachkurse sind nicht das Einzige was zu einer gelungenen Integration beiträgt und diese limitiert sich auch nicht auf Migranten. Auch Menschen in unserer Gesellschaft können den Anschluss verlieren, durch Einsamkeit, Verarmung oder ganz einfach durch das Älterwerden. Und hier schlage ich die Brücke zu den sozialen Treffpunkten: Sie verfolgen das Ziel die Teilnahme aller Bürger am wirtschaftlichen, politischen, sozialen und kulturellen Leben zu ermöglichen und eine aktive Gesellschaft zu fördern. Sie sind ein offenes, generationsübergreifendes Haus für alle Menschen, ungeachtet der Nationalität, der Kultur- oder Religionszugehörigkeit. 4 von ihnen sind uns bereits bestens bekannt: das Ephata, das Viertelhaus Cardijn, das Haus der Familie Kelmis und Patchwork. Umso mehr freut es mich, dass noch ein 5. dazukam in diesem Jahr: Das Dorfhaus Eynatten. Definitiv ein Gewinn für die Gemeinde.

Kommen wir noch einmal zurück auf die berufliche Integration. In diesem Jahr ist aus der Arbeitsgruppe "Junge ÖSHZ Kunden ein Leader Projekt entstanden: "Junge Bezieher des Eingliederungseinkommens mit vielfältigem Unterstützungsbedarf". Das Projekt startete im April und geht bis Ende 2020, und wird durchgeführt von den ÖSHZs Eupen, Lontzen und Raeren.

Ziel ist die soziale Integration junger Erwachsener zwischen 18 und 30 Jahren und folglich deren Eingliederung in den Arbeitsmarkt. Dies soll gelingen durch eine intensive und kompetenzorientierte Begleitung.

Hintergrund ist der Anstieg der Anträge und Empfänger von Eingliederungseinkommen und das gerade bei jungen, besonders präkarisierten ÖSHZ Kunden. Das Publikum ist sehr heterogen und die Probleme komplex und vielschichtig: Psychische und Physische Erkrankungen, niedriges Bildungs- und Ausbildungsniveau oder soziale Isolation.

Ein weiteres Problem ist der Bedarf nach Wohnraum, dieser Aspekt muss unbedingt in die Arbeit zur Übertragung des Wohnungswesens mit einfließen.

Stress ist bekanntlich nicht gut für die Gesundheit und übermäßiges Vollstopfen mit Weihnachtsbraten und Schokolade auch nicht, doch man kann etwas dagegen tun: Präventivmaßnahmen ergreifen: So z.B. Wenigstens in der Vorweihnachtszeit gesund essen, joggen gehen oder den Geschenkwahnsinn einfach hinter sich lassen und stattdessen einen schönen Ausflug mit den Liebsten planen um stressfrei in die Weihnachtstage zu starten.

Ähnlich sehen wir das in der DG, Gesundheitsförderung und Prävention sind die Schlüsselemente der Gesundheitspolitik. Das Dekret zur Gesundheitsförderung ist die Grundlage für sämtliche gesundheitspolitische Maßnahmen im Präventionsbereich.

Auch hier gilt die Prämisse: gleiche Zugangsmöglichkeiten für alle. Darum setzt die DG auf kostenlose Angebote wie z.B. Impfungen, Krebsvorsorgeuntersuchungen (wie Darmkrebs oder Brustkrebs), Suchtprävention und allgemeine Patientenberatung.

Gesundheitsförderung tangiert die verschiedensten Bereiche und es ist von immenser Bedeutung, dass die Akteure auf diesem Gebiet partnerschaftlich zusammenarbeiten. Nehmen wir als Beispiel Kaleido, und die Schnittstellen im Bereich Impfpolitik, gesunde Ernährung und Bewegung, sexuelle Gesundheit, meldepflichtige Infektionskrankheiten, Mund- und Zahnvorsorge, psychische und mentale Gesundheit, Umwelt und Gesundheit, usw.

Einige davon bilden auch die Schwerpunkte der Maßnahmen, die im Bereich der Gesundheitsförderung ergriffen werden.

Interessant werden auch die Ergebnisse der nationalen Gesundheitsumfrage sein, die in diesem Jahr gemacht wurde. Mit konkreten Ergebnissen dürfte zwar erst 2020 gerechnet werden, allerdings werden diese direkt in eine strukturierte Gesundheitsberichterstattung fließen. Für diese werden bereits jetzt Daten gesammelt und ein Team zusammengestellt.

Doch bereits zum jetzigen Zeitpunkt gibt es in Ostbelgien ein breites Spektrum an Dienstleistern, die uns dabei helfen gesund zu bleiben und über die DG finanziert werden. Über den Patienten Rat&Treff, die ASL, das Perinatale Zentrum, die KPVDB, die Herzsportgruppe, die Hausärztekreise, der Psychatriverband, bis hin zum BTZ dem Begleit- und Therapiezentrum das aus der Zusammenführung von SPZ und KITZ entstanden ist. Und nicht zuletzt natürlich die Unterstützung unserer beiden Krankenhäuser, die durch die neue Krankenhausreform stürmischen Zeiten entgegensehen, sich aber bestens gewappnet fühlen.

Zum Schluss möchte ich noch auf eine Errungenschaft aufmerksam machen, die mich persönlich unglaublich freut.

Ab 2019 wird im Rahmen des neonatalen Screenings, auch Neugeborenencreening genannt, die Früherkennung von Mukoviszidose im gesamten Land eingeführt. Die Deutschsprachige Gemeinschaft hat die nötigen Mittel vorgesehen, um die Kosten hierfür zu tragen.

Zum Hintergrund: Mukoviszidose ist eine angeborene Stoffwechselerkrankung und beeinträchtigt vor allem die Funktion von Lunge, Darm, Bauchspeicheldrüse und Leber. Die Krankheit wird vererbt, ist fortschreitend, nicht heilbar und führt über kurz oder lang zum Tod. In Belgien leiden etwas über 1.200 Menschen an Mukoviszidose und jeder Krankheitsverlauf ist unterschiedlich. Darum ist es von absoluter Wichtigkeit, mit der Behandlung unmittelbar am ersten Lebenstag zu beginnen.

Da die Krankheit allerdings zu den seltenen Krankheiten gehört und die Symptome am Anfang oft falsch gedeutet werden, erhalten manche Patienten ihre Diagnose erst nach Jahren. Doch dann ist bereits kostbare Zeit verloren gegangen, um den Verlauf der Krankheit einzudämmen.

In Belgien wird alle 10 Tage ein Kind mit Mukoviszidose geboren und dank der Früherkennung ist nun von Anfang an eine adäquate Diagnose und eine angepasste Behandlung möglich, die höchstwahrscheinlich die Lebensqualität steigert und einen lebensverlängernden Effekt hat.

Jeder Mensch in Ostbelgien verdient eine umfassende Gesundheitsversorgung. Durch unsere Kleinheit kann in der DG allerdings kein solch umfassendes Angebot geschaffen werden. Darum ist die Partnerschaft zwischen unseren Krankenhäusern und dem CHC genauso wichtig, wie die Ostbelgienregelung, die uns einen vereinfachten Zugang zur grenzüberschreitenden Gesundheitsversorgung sichert.

Werte Kolleginnen und Kollegen,

In meinen Augen ist der Haushalt kohärent, setzt wichtige und richtige Schwerpunkte, unterstützt die Menschen in verschiedensten Lebenslagen und lässt niemanden zurück.

Wir freuen uns, dass der Sozialhaushalt dem demographischen Wandel Rechnung trägt, versucht innovative Wege zu gehen, ohne das zu vernachlässigen was bisher gut funktioniert hat und das Ganze finanziell gewappnet für die Zukunft.